

EDGAR RICE BURROUGHS-WERKAUSGABE



EDGAR RICE BURROUGHS
**DER KRIEGSHERR
DES MARS**

DRITTER BAND DES MARS-ZYKLUS

Mehrere Male erwog ich den rechten Eingang, nur um wieder davon abzukommen, so als würde ein seltsamer intuitiver Sinn mich davor warnen, dass es nicht der richtige Weg sei. Schließlich wählte ich den linken Bogengang, wenn auch mit zurückbleibenden Zweifeln, als ich einen abschließenden Blick auf das düstere Wasser warf, das unter dem niedrigen Bogen auf der rechten Seite dunkel und geheimnisvoll hindurchströmte. Gerade als ich dort hinsah, tanzte die Schale von einer der großen saftigen Früchte des Sorapus-Baumes auf dem Wasser des Stromes, der aus dem Inneren der unheimlichen Dunkelheit kam. Ich konnte gerade noch einen Freudenschrei unterdrücken, als dieser stille und leblose Bote an mir vorbei und in Richtung des Iss und des Korus-Sees floss, denn er sagte mir, dass sich die reisenden Marsianer direkt vor mir auf diesem einen Flussarm befinden mussten. Sie mussten diese wunderbare Frucht gegessen haben, welche die Natur in der harten Schale der Sorapus-Nuss konzentriert, und dann die Schale anschließend über Bord geworfen haben. Sie konnte von niemand anderem kommen, als von der Gruppe, die ich verfolgte.

Sofort ließ ich jeden Gedanken an den linken Durchgang fallen und einen Moment später war ich schon in den rechten eingebogen. Der Fluss verbreitete sich, und immer wieder erhellten Bereiche phosphoreszierender Felsstücke meinen Weg. Ich kam gut voran, aber ich war davon überzeugt, dass ich gut einen Tag hinter denen lag, die ich verfolgte. Weder Woola noch ich hatten seit dem Vortag etwas gegessen, aber was ihn betraf, machte ihm das nur wenig aus, denn fast alle Tiere des toten Meeresbodens des Mars sind dazu in der Lage, eine unglaublich lange Zeit ohne Nahrung auszukommen. Und auch ich litt nicht. Das Wasser des Flusses war süß und kalt, denn es war nicht, wie der Iss, durch verwesende Körper verschmutzt. Und was essen anging - schon der bloße Gedanke daran, dass ich mich meiner geliebten Prinzessin näherte, ließ jeden materiellen Wunsch hintanstellen.

Während ich weiter dem Fluss folgte, wurde er immer schmaler und seine Strömung immer schneller und unruhiger; tatsächlich wurde sie so schnell, dass ich es nur noch mit vielen Schwierigkeiten schaffte, mein Boot noch gerade halten zu können. Ich hatte sicher mehr als hundert Yard pro Stunde erreicht, als ich an einer Biegung plötzlich mit einer Reihe von Stromschnellen konfrontiert war, in denen das Wasser in einem ungeheuren Ausmaß schäumte und kochte. Mein Mut sank erneut - die Schale der Sorapus-Nuss hatte sich als falscher Prophet erwiesen und meine eigentliche Intention wäre richtig gewesen: es

wäre der linke Kanal gewesen, dem ich hätte folgen sollen. Wäre ich eine Frau gewesen, hätte ich geweint. Rechts von mir war ein großer, langsam wirbelnder Strudel, der sich tief unter den überhängenden Klippen an der Seite drehte, und um meinen Muskeln eine kurze Pause zu verschaffen, bevor ich umdrehte, ließ ich mein Boot in die Umarmung des Strudels treiben.

Ich war vor Enttäuschung völlig erschöpft - es bedeutete einen weiteren halben Tag Zeitverlust, um meinen Weg wieder aufzunehmen und den einzigen, noch verbliebenden Durchgang nehmen zu können, der noch unerforscht war. Welch höllisches Schicksal hatte mich aus drei möglichen Wegen die beiden wählen lassen, die sich am Ende als falsch erweisen würden?

Im gemächlichen Wirbeln des Strudels, der mich langsam an die Seiten des Wasserkreises trieb, berührte mein Boot in der Dunkelheit zwei Mal die felsige Seite des Flussufers unter den Klippen. Es stieß ein drittes Mal an, genau so sanft wie zuvor, aber der Kontakt verursachte einen weiteren Klang - den Klang von Holz, das auf Holz kratzt. Ich war sofort alarmiert, denn es konnte in diesem verborgenen Fluss kein Holz geben, das nicht jemand hier hereingebracht hatte. Fast gleichzeitig in dem Moment, in dem ich das Geräusch begriff, schoss meine Hand über das Boot an die Seite und seine Sekunde später ertasteten meine Finger das Dollbord⁴ eines anderen Bootes. Wie zu Stein erstarrt, saß ich angespannt und steif da und bemühte mich, in dieser äußersten Dunkelheit sehen zu können, ob das Boot besetzt war. Es war durchaus möglich, dass Menschen an Bord wären, die meine Anwesenheit noch nicht bemerkt hätten. Denn das andere Boot stieß immer wieder sanft gegen die Felsen an der Seite, so dass der leise Kontakt meines Bootes mit dem anderen Boot leicht unbemerkt geblieben sein konnte. Aber so sehr ich auch starrte, ich die Dunkelheit nicht mit den Augen durchdringen. Also lauschte ich angestrengt nach dem Geräusch von Atmen in meiner Nähe, aber außer dem Geräusch der Stromschnellen, dem leisen Schaben der Boote an den Felsen und dem Plätschern des Wassers konnte ich keinerlei Geräusche ausmachen.

Wie immer, dachte ich rasch nach.

Ein Seil lag zusammengerollt auf dem Boden meines eigenen Bootes; ich nahm es leise auf, befestigte schnell ein Ende an dem Bronzering am Bug und stieg vorsichtig in das Boot neben mir. In einer Hand hielt ich das Seil, in der anderen mein Langschwert. Vielleicht eine ganze Minute lang stand ich völlig bewegungslos in dem seltsamen Boot. Es hatte unter meinem Gewicht ein klein wenig geschaukelt, aber es war nur das Kratzen der Seite gegen mein eigenes Boot gewesen, das noch am ehesten zu einem Alarm geführt hätte, wenn jemand im Boot gesessen hätte. Aber nichts geschah, und einen Augenblick später hatte ich mich vom Heck bis zum Bug durchgetastet und festgestellt, dass das Boot verlassen war.

Mit meinen Händen tastete ich die Oberfläche der Felsen ab, an die das Boot vertäut war und entdeckte den schmalen Vorsprung, welcher der Weg sein musste, den diejenigen genommen haben mussten, die vor mir gekommen waren. Dass es sich um niemand anderen als Thurid und seine Gesellschaft handeln musste, dessen war ich mir aufgrund der Größe und der Bauart des Bootes sicher.

Ich rief Woola zu, mir zu folgen und stieg auf den Vorsprung. Das große wilde Tier, kroch mir, beweglich wie eine Katze, hinterher. Als er durch das Boot schlich, mit dem Thurid und die Thern gekommen waren, stieß er ein kurzes tiefes Knurren aus, und als er auf dem Vorsprung an meiner Seite angekommen war und meine Hand auf seinem Nacken lag, konnte ich die kurze Mähne spüren, die sich wütend aufgestellt hatte. Ich denke, er konnte die kürzliche Anwesenheit eines Feindes telepathisch spüren, denn ich hatte mir nicht die Mühe gemacht, ihn über die Art unserer Aufgabe oder den Status derjenigen, die wir verfolgten, aufzuklären. Diese Unterlassung korrigierte ich nun rasch, und nach Art der grünen Marsianer mit ihren Tieren zu kommunizieren, ließ ich ihn zum Teil durch die seltsame Telepathie des Barsoom und teilweise durch gesprochene Worte wissen, dass wir auf der Spur derer waren, die vor kurzem noch in dem Boot gesessen hatten, durch das wir gerade gestiegen waren. Ein leises Schnurren, wie das einer großen Katze, zeigte mir, dass Woola verstanden hatte. Dann bedeutete ich ihm, mir zu folgen und wandte mich auf dem Vorsprung nach rechts.

Aber kaum hatte ich diesen Weg eingeschlagen, als ich seine Fänge spürte, die an meinem ledernen Harnisch zerrten. Ich drehte mich um, um den Grund dafür sehen zu können, aber er zog mich stetig weiter in die Gegenrichtung und hörte so lange nicht auf, bis ich mich vollständig umgedreht und ihm gezeigt hatte, dass ich ihm freiwillig folgen würde.

Ich hatte noch nie erlebt, dass er sich auf einer Suche jemals geirrt hatte, und so fühlte

ich mich vollkommen sicher, als ich dem riesigen Tier nachfolgte, der sich entlang des Vorsprungs neben den brodelnden Stromschnellen durch die Dunkelheit bewegte. Der Weg führte von den überhängenden Klippen weg in Richtung eines schwachen Lichtscheins, und dann sah ich den Pfad, der in den Felsen gehauen worden war und der entlang des Flussufers bis hinter die Schnellen führte.

Mehrere Stunden folgten wir dem dunklen und schimmernden Fluss immer tiefer und tiefer in die Eingeweide des Mars. Von der Richtung und Entfernung her wusste ich, dass wir ungefähr unter dem Dor-Tal und möglicherweise auch unterhalb des Omean-Meeres sein mussten - zum Tempel der Sonne konnte es jetzt nicht mehr weit sein. Gerade als ich das überlegt hatte, blieb Woola plötzlich vor einem schmalen, bogenförmigen Durchgang in den Klippen stehen, der an der Seite des Pfades lag. Er duckte sich vor dem Eingang rückwärts weg und richtete gleichzeitig seinen Blick eindringlich auf mich. Auch gesprochene Worte hätten mir nicht deutlicher vermitteln können, dass eine Gefahr in der Nähe war, und so drückte ich mich schweigend an seine Seite und sah über ihn hinweg in die Öffnung an unserer rechten Seite.

Vor mir lag eine geräumige Kammer, deren Ausstattung mir verriet, dass es einst ein Wachraum gewesen sein musste. Es gab Gestelle für Waffen und leicht erhöhte Podeste für die Schlafseiden und Felle der Krieger, aber jetzt waren seine beiden einzigen Bewohner zwei der Thern, die in der Gesellschaft von Thurid und Matai Shang gewesen waren. Die beiden Männer waren in eine ernste Unterhaltung vertieft und ihr Tonfall verriet, dass sie offensichtlich völlig ahnungslos darüber waren, dass sie Zuhörer hatten.

»Ich sage dir«, sagte der eine, »ich traue diesem Schwarzen nicht. Es gab keine Notwendigkeit, uns hier zurückzulassen, um den Weg zu bewachen. Gegen welche Raubtiere sollen wir diesen längst vergessenen Pfad denn bewachen? Das ist doch nichts weiter als ein Trick, um unsere Anzahl zu verkleinern. Er wird Matai Shang mit der nächsten Ausrede dazu bringen, noch ein paar mehr irgendwo zurückzulassen. Und dann wird er uns mit seinen Verbündeten überfallen und uns alle töten.«

»Ich glaube dir, Lakor«, erwiderte der andere, »zwischen den Thern und den Erstgeborenen kann es nichts außer tödlichem Hass geben. Und was hältst du von der lächerlichen Anweisung mit dem Licht? ‚Lass das Licht fünfzig Tal⁵ lang mit einer

Intensität von drei Radiumeinheiten scheinen, für eine Xat⁶ mit einer Intensität von einer Radiumeinheit und dann fünfundzwanzig Tal lang mit neun Einheiten.‘ - das waren seine genauen Worte. Es ist nicht zu glauben, dass Matai Shang auf so einen Unsinn hört.«

»Es ist in der Tat völlig unsinnig«, erwiderte Lakor. »Es wird nur den Weg ebnen, in einen schnellen Tod für uns. Er musste etwas antworten, als Matai Shang ihn rundheraus gefragt hat, was er tun soll, wenn er zum Tempel der Sonne kommt. Also dachte er sich schnell eine Antwort aus. Und ich würde um das Diadem eines Hekkador wetten, dass er es jetzt selbst nicht mehr wiederholen könnte.«

»Lass uns nicht länger hierbleiben, Lakor«, sprach der andere Thern. »Vielleicht, wenn wir ihnen hinterher gehen, kommen wir noch rechtzeitig, um Matai Shang retten und unsere eigene Rache an dem schwarzen Dator üben zu können. Was meinst du?«

»In meinem ganzen langen Leben«, antwortete Lakor, »habe ich mich noch niemals einem Befehls des Vaters der Thern widersetzt. Ich werde hier bleiben bis ich verrotte, wenn er nicht zurückkommt, um mich woanders hinzubeordern.«

Lakors Gefährte schüttelte seinen Kopf.

»Du bist mein Vorgesetzter«, sagte er, «ich kann nichts anderes tun als das, was du mir bewilligst, obwohl ich nach wie vor glaube, dass es dumm ist, hier zu bleiben.«

Auch ich dachte, dass sie dumm waren, dort zu bleiben, denn ich konnte von Woolas Verhalten ablesen, dass die Spur durch den Raum führte, wo die beiden Thern Wache hielten. Ich hatte keinen Grund, sonderliche Zuneigung für diese Rasse aus Teufeln zu hegen, die sich selbst zu Göttern erhoben hatten. Trotzdem wäre ich an ihnen vorbeigegangen, ohne sie zu belästigen, wenn es möglich gewesen wäre. In jedem Fall war es einen Versuch wert, denn ein Kampf hätte uns deutlich zurückgeworfen oder meiner Suche sogar ein endgültiges Ende gesetzt - weit bessere Kämpfer als ich waren Krieger unterlegen, die über viel gemeinere Fähigkeiten verfügten, als diese beiden böartigen Thern-Krieger.

Ich bedeutete Woola, dicht an meiner Seite zu bleiben, dann stand ich plötzlich vor den beiden Männern im Raum. Als sie mich sahen, schossen ihre Langschwerter aus ihren Harnischen, aber ich hob meine Hand.

»Ich suche Thurid, den schwarzen Dator«, sagte ich. »Mit ihm liege ich im Streit - nicht mit euch. Lasst mich in Frieden durch, denn wenn ich mich nicht völlig täusche, ist er genauso euer Feind wie meiner, und ihr könnt eigentlich keinen Grund dazu haben, ihn schützen zu wollen.«